



Der Bischof von Feldkirch

## Diener des Lebens

Predigt von Bischof Benno Elbs bei der Diakonenweihe von Roland Sommerauer am 8. September 2019 in Hohenems

Lieber Roland mit deiner Frau Christine und deinen Kindern Samuel, Aaron und Sonja!  
Liebe Verwandte und Freunde von Roland!  
Liebe Pfarrgemeinde, Schwestern und Brüder!

Das Fest Mariä Geburt ist ein wunderbarer Tag für eine Diakonenweihe. Die Geburt Marias ist ein wichtiger Moment in der Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen, in ihr wird uns ein keimhafter Anfang eines neuen Bundes zwischen Gott und Mensch geschenkt. Mit der Geburt Marias wird uns gesagt: Jeder Mensch ist von Gott gewollt, zum Leben berufen, mit Fähigkeiten begabt und an einen besonderen Ort gestellt, um in der Gottes- und Nächstenliebe zu wachsen und zu reifen. An einem Tag wie dem heutigen können wir uns fragen: Wo ist unser Platz? Wo hat Gott mich hingestellt? Wo ist dein Platz, Roland – als Vater, Ehemann, Diakon?

In der letzten Ausgabe des Hohenemser Pfarrblatts hast du sehr berührend einige Dinge genannt, die dir wichtig sind. Unter anderem schreibst du dort, dass du als Diakon vor allem „Diener des Lebens“ sein möchtest. Das finde ich ein sehr schönes Wort. Denn als Diakon bist du in der Tat dazu gerufen, Diener des Lebens, d.h. ein Zeichen der göttlichen Hoffnung zu sein inmitten vieler Situationen, wo das Leben der Menschen gefesselt ist und sich nicht entfalten kann: in der Trauer, in der Depression, in Kränkung und Verzweiflung. Was es heißen kann, Diener des Lebens zu sein, möchte ich mit drei Begriffen konkret machen. Sie lauten: Freude, Einfachheit, Barmherzigkeit.<sup>1</sup>

### 1. Freude

Ich glaube, Freude wächst vor allem aus der Begegnung mit anderen Menschen hervor. Freude entsteht dann, wenn ich für andere etwas tun kann, wenn ich ihnen helfe und ihnen Zeit, gute Gedanken oder Worte schenke, ohne eine Gegenleistung dafür zu erwarten. Freude wird aber auch dort spürbar, wo ich mich der Not, den Bedürfnissen und dem Leid anderer aussetze und ich ihnen signalisiere: Ich bin da für dich. Das ist der Name Gottes, den er sich selbst gibt, aber nicht nur: Es ist das Wesen Gottes, für uns Menschen da zu sein. Bevor Gott dem Mose seinen Namen offenbart, sagt er: „Ich habe

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu Philipp Müller, Brüder im Geiste. Papst Franziskus und Frère Roger, in: GuL 3/2019, S. 236-245.



das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne sein Leid. Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen...“ Das Elend der Menschen sehen, ihre laute Klage hören, das Leid der Menschen kennen – und gerade in dieser Situation für sie da zu sein: So ist Gott, und so ist auch der Auftrag eines Diakons. Mitten in der Not als Diener der Menschen für sie einzustehen und so die Liebe Gottes, die sich zum Menschen hinunterbeugt, lebendig werden zu lassen. Ich spüre immer wieder, dass dieser Dienst an den Menschen Quelle echter Freude ist: einer Freude nämlich, die nicht beim nächsten Windstoß wieder verweht wird, sondern die bleibt, weil sie in der Barmherzigkeit Gottes verankert ist.

## 2. Einfachheit

Wir erleben immer wieder, wie das Klammern an Macht und Einfluss in den Abgrund führt. Wenn wir z.B. an die Zukunft unserer Erde denken, tritt ein Schlagwort in den Vordergrund: Einfachheit. Was wir brauchen, ist ein einfacher Lebensstil, eine „intelligente Reduktion“, d.h. eine Besinnung auf das Wichtige und Wesentliche. Die Zukunft der Erde hängt davon ab, ob wir in unserem Lebensstil das rechte Maß finden: nicht habgierig, sondern nachhaltig; nicht neidisch, sondern genügsam. Das macht uns innerlich frei und sichert die Zukunft der Schöpfung. Der Amazonas würde nicht brennen, wenn die Gier einzelner Menschen nach Immer-Mehr nicht Überhand nehmen würde.

Eine einfache Lebensweise rückt das ins Zentrum, was wirklich wichtig ist. Wenn wir auf den einfachen Lebensstil Jesu schauen, stehen zwei Dinge im Mittelpunkt: seine enge Verbindung mit Gott-Vater und seine Verfügbarkeit für die Menschen. Als Diakon sollst du, lieber Roland, aus der engen Verbindung mit Christus leben und den Menschen mit einer Haltung begegnen, wie sie Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika *Spe salvi* beschrieben hat: „Wenn niemand mir zuhört, hört mir Gott immer noch zu. Wenn ich zu niemand mehr reden, niemand mehr anrufen kann [...]: Er kann mir helfen.“ Die Verbindung mit Christus und das Verwurzel-Sein im Geheimnis Gottes ist für uns Christinnen und Christen der eigentliche Reichtum: „Gott allein genügt“ (Theresa von Avila).

## 3. Barmherzigkeit

Dass Barmherzigkeit ein Zentralwort des Evangeliums ist, daran hat nicht zuletzt Papst immer wieder erinnert. Barmherzigkeit ist der „Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt.“ (Misericordiae vultus 10) Als Christinnen und Christen sind wir Missionarinnen und Missionare der Barmherzigkeit Gottes. Barmherzigkeit heißt, im Innersten von der



Situation des anderen berührt zu sein. Ganz markant finden wir diese Haltung beim barmherzigen Samariter. Anders als die Gesetzeslehrer vor ihm geht er nicht teilnahmslos an dem Verletzten vorüber, sondern es heißt: „Er sah ihn und hatte Mitleid“ (Lk 19,33b). Wörtlich steht dort: Der Samariter war bis in seine Eingeweide, bis ins Innerste von der Not dieses Menschen erschüttert. Das ist Barmherzigkeit: Berührt sein vom Leben anderer. Papst Franziskus hat einmal gesagt, aus Ehrfurcht und Respekt vor dem Leben anderer müsse man – wie Mose – die Schuhe ausziehen. Gott begegnet uns in jedem Menschen. Jede Begegnung, jeder Ort, jedes Gespräch kann somit zum „heiligen Boden“ werden, auf dem ich mit Gott in Berührung komme.

Ich glaube, dass ein guter Lernort der Barmherzigkeit die Familie ist. Der rücksichtsvolle Umgang miteinander, einander erzählen, wie es einem gerade geht, Trost, Freude, Fragen und Zweifel miteinander teilen – die Familie ist die beste Schule, um all das zu lernen. Hier sieht man auch, dass die Arbeit des Diakons eng mit dem Familienleben zusammenhängt. Ich danke deshalb Dir, liebe Christine, und euch, Samuel, Aaron und Sonja, dass du deinen Ehemann, dass ihr euren Vater auf seinem Weg als Diakon unterstützt und trägt.

Lieber Roland!

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Wahlspruch von Papst Franziskus lautet: „miserando atque eligendo“ – „mit dem Blick des Erbarmens und der Erwählung“<sup>2</sup>. Oft ist ein Blick entscheidend. Wer im eigenen Leben den barmherzigen Blick Gottes erfährt, spürt, dass er etwas Besonderes ist. Und vielleicht hört man in diesem Moment auch den Ruf zur Nachfolge.

Ich wünsche dir, lieber Roland, dass du als Diakon ein Diener des Lebens bist, der mit Freude, Einfachheit und der Haltung der Barmherzigkeit die Liebe Gottes zu den Menschen bringst. Ich wünsche dir, dass du Glauben und Leben mit den Menschen teilen kannst und ihnen in wichtigen Momenten des Lebens vermitteln kannst: „Ich bin da, wo du bist.“

Gott begleite und stärke Dich und Deine Familie mit seinem Segen.

[www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut](http://www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut)

---

<sup>2</sup> Das Zitat stammt aus einer Predigt von Beda Venerabilis über die Berufung des Zöllners Matthäus: „Vidit ergo Iesus publicanum et quia miserando atque eligendo vidit, ait illi: ‚Sequere me.‘“ (CCL 122,130)